

Reisen zwischen Schmerz und Sehnsucht

Marlis Glaser veranstaltet dieses Jahr einen außergewöhnlichen Tag der jüdischen Kultur

Von Andreas Spengler

ATTENWEILER - In rund 30 Ländern wird am 6. September der Europäische Tag jüdischer Kultur gefeiert. Auch die jüdische Künstlerin Marlis Glaser lädt wieder in ihre Ausstellungshalle nach Attenweiler ein. Dieses Jahr ist jedoch vieles anders.

Marlis Glaser hat ein Problem damit, die jüdische Geschichte nur auf den Holocaust zu verengen. „Das kann ich gar nicht leiden“, sagt sie. Kurz zeichnet sich Verärgerung in ihrem Gesicht ab. Dann macht sich wieder ihr Lächeln breit. Fröhlich fügt sie hinzu: „Die jüdische Kultur hat doch so viel mehr zu bieten.“ Immerhin 500 Jahre Kulturgeschichte. Genau darum gehe es beim Europäischen Tag der jüdischen Kultur. Weniger bloße Erinnerung, mehr lebendige Kultur.

Seit vielen Jahren schon lädt Glaser zu diesem Anlass nach Attenweiler ein. Dieses Mal ist freilich vieles anders: Zwei israelische Künstlerinnen haben abgesagt, da ihnen Quarantäne drohte. Glaser darf zudem nur die Hälfte der sonst üblichen Gäste empfangen. Abstand und Adressenliste sind Pflicht, Gesang und Gebäck hingegen verboten. „Wir wollen jede nur mögliche Sicherheit bieten“, betont die Veranstalterin. „Aber das ganze ausfallen zu lassen, wäre undenkbar gewesen für mich.“

Zu wichtig ist Glaser das Thema, ein bedeutend die Kunstwerke, die sie eigen möchte. „Jüdische Reisen“ heißt das diesjährige Motto. Die Geschichte der Juden sei untrennbar mit dem Reisen verbunden, betont sie. Man darf nicht vergessen, dass die Juden über Jahrhunderte keinen Grund und Boden besitzen durften und lange Zeit ohne eigenes Land waren.“

So zeigt die Ausstellung in Attenweiler Werke zwischen Schmerz, Sehnsucht und Identitätssuche, aber auch heitere Bildmomente. Riva Pinky Awadish aus Jerusalem ist eine der Künstlerinnen, die persönlich für die Ausstellung nach Attenweiler kommen wollte. Sie hat abgesagt, doch ihre Bilder sind da – und verleihen der Ausstellung eine abstrakte Note: Ihre schlichten Zeichnungen zeigen etwa ausgerissene Bäume, die über dem Boden schweben. Oder wandernde Wurzeln und Samen. Das Gefühl des erzwungenen Aufbruchs, vielleicht verbunden mit einem Hauch neuen



Die meisten Bilder hängen bereits: Jetzt freut sich Marlis Glaser auf den Tag der jüdischen Kultur. FOTO: ANDREAS SPENGLER

Freiheitsgefühl bringt sie meisterlich zum Ausdruck.

Sehr viel farbenfroher und opulenter empfangen den Besucher die Bilder der Gastgeberin. Marlis Glaser hat in ihrer Sammlung gestöbert und sechs Kunstwerke ausgewählt, die zum diesjährigen Motto passen. Besonders eindrucksvoll ist das Bild dreier Kinder, die sich in ein Zugabteil kauern. „Es steht für das Schicksal der Teheran-Kinder“, erklärt Glaser. Etwa 700 elternlose Kinder wurden von der Jüdischen Akademie vor den Nationalsozialisten und der Judenverfolgung gerettet. Auf der langen Reise gen Osten ging es über Teheran, Karadschi, dann mit dem Schiff bis zum Suezkanal und von dort bis nach Palästina. Wie jede der dargestellten Reisen war auch diese eine Fahrt ins Ungewisse – das ist das verbindende Element aller sechs Ölbilder von Glaser.

Ihre Bilder hängen bereits, die zweite Wandhälfte ist dagegen noch weiß. Glaser kennt den Künstler, weiß aber noch nicht, welche Bilder er zei-

gen wird: Ihr Sohn Samuel Fischer-Glaser arbeitet noch an den Exponaten. „Er kommt nächste Woche und hängt dann seine Bilder auf.“ Ihr zweiter Sohn Joshua wird dieses Jahr hingegen nicht dabei sein, weil er in den Vorbereitungen für sein Studium in München steckt.

Marlis Glaser ist dennoch bereits voller Vorfreude auf den Ausstellungstag und hofft, dass trotz der Corona-Pandemie die Besucher kommen. Längst ist sie in Attenweiler und darüber hinaus bekannt für ihre Kunst und ihr Engagement. Mitveranstalter des Tags der jüdischen Kultur sind die Gemeinde Oberstadion und das Evangelische Bildungswerk Oberschwaben.

Glaser sagt, sie schätze den Austausch zwischen den Religionen sehr. Bald möchte sie auch an einer Ausstellung im Krippenmuseum in Oberstadion mitwirken. Sie selbst interessiere sich aber nun mal vor allem für die jüdische Kultur. Einmal habe ihr eine Frau aus der Biberacher Region erklärt: „Mit dem Judenzeug haben wir

nichts zu tun.“ Das habe sie traurig gemacht, erzählt Glaser. „Doch“, hat sie geantwortet, „Jesus war doch ein Jude.“

Ein anderes Mal sei sie gefragt worden: „Was sagen Sie zu Benjamin Netanyahu?“ Glaser hat eine dezidierte Meinung zu dem umstrittenen israelischen Premierminister. Doch sprechen möchte sie darüber nicht. (Hört werden möchte sie viel mehr ihre Kunst, die Vielfalt an Werken, Themen und Interpretationen der jüdischen Kultur. „Meine Bilder“, sagt sie, „sollen von Liebe und Respekt zählen.“)

52 29-8-202

Marlis Glaser zeigt die Ausstellung in Attenweiler am Sonntag 6. September, ab 15 Uhr in ihrer Kunsthalle, Biberacher Straße 19. Gäste müssen sich schriftlich anmelden und einen Mundschutz mitbringen.

Weitere Infos und Anmeldung unter kunst@marlis-glaser.de oder telefonisch: 07357/ 2438

Jüdisches Reisen im Mittelpunkt

Ausstellung zum Europäischen Tag der Jüdischen Kultur in Attenweiler stößt auf großes Interesse

Von Judith Ezerex

ATTENWEILER - Wesentlich spärlicher besetzt als üblich war die Ausstellungshalle in Attenweiler am diesjährigen Tag der jüdischen Kultur. Wegen der Corona-Vorschriften durfte Marlis Glaser lediglich 31 Gäste empfangen, manche musste sie abweisen. Ein gelungener Tag wurde es dennoch.

In den jüdischen Gemeinden, an Gedenkstätten und Museen hatten Ehrenamtliche ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm für den Europäischen Tag der Jüdischen Kultur 2020 vorbereitet. Auch in Attenweiler stieß das Programm wieder auf großes Interesse. „Seit ich die Veranstaltung entdeckt habe, komme ich immer wieder“, erklärte eine Besucherin aus Bad Waldsee. Und wie sie nehmen viele Gäste und auch Künstler und Referenten lange Anfahrtswege in Kauf.

Der Tag, der dazu beitragen will, das europäische Judentum, seine Geschichte, seine Traditionen und Bräuche besser bekannt zu machen, wurde von der Künstlerin Marlis Glaser zum zwölften Mal mit einem anspruchsvollen Programm gewürdigt.

Mit im Boot war neben dem evangelischen Bildungswerk (EBO) dieses Mal auch die Gemeinde Oberstadion und ihr Bürgermeister Kevin Wiest. „Ich habe festgestellt, dass ich über die jüdische Kultur, den jüdischen Glauben und die jüdische Kunst nichts weiß“, sagte Wiest und fügte hinzu: „Wenn wir schon als Bürgermeister nichts wissen, können wir auch von unseren Bürgern nicht erwarten, dass sie sich auskennen.“

Er sehe sich in seiner Position jedoch als Vorbild und deshalb auch in der Pflicht, mehr über das jüdische Leben in Deutschland und konkret in Oberschwaben zu lernen. Dazu gehöre zum einen, Veranstaltungen, wie die von Marlis Glaser zu unterstützen – aber auch neue Projekte zu initiieren. Wie etwa „Kunst verbin-



Yoëd Sorek begeisterte die Gäste mit seinem Klavierspiel.

FOTOS: JUDITH EZEREX



Die Kunstwerke der Gastgeberin Marlis Glaser stießen auf großes Interesse.

det“, bei dem das Krippenmuseum in Oberstadion ab November die Ausstellung „Gegen Antisemitismus – gegen das Vergessen“ mit Werken von Marlis Glaser zeigt und mit Vorträgen, Workshops und Führungen ergänzt.

Das Motto „Jüdische Reisen – Jüdisches Reisen“ erläuterte Rabbinderin Ulrike Offenberg auf charmante Weise. Die Geschichte der Juden sei

untrennbar mit dem Reisen verbunden, jedoch in einem ganz anderen Sinne, als wir heute möglicherweise das Reisen betrachten. Nicht Auszeit, Urlaub, Erholung sei der Auslöser für eine Reise gewesen, sondern vielmehr die lange Heimatlosigkeit des jüdischen Volkes sowie auch Flucht, Vertreibung und Deportation, erklärte Brunhild Reiser, Geschäftsführerin der EBO in ihrem Be-

grüßungsschreiben, das Marlis Glaser vortrug. „Möge es dein Wille sein, ewiger, unser Gott und Gott unserer Vorfahren [...], stütze uns zum Frieden und führe uns zum Frieden. Und lass uns das gewünschte Ziel erreichen, zum Leben und zur Freude und zum Frieden [...]“, so Ausschnitte aus dem Reisegebet, das Juden seit Jahrhunderten aufsagen, wenn sie eine Reise antreten.

Das Gebet mit seinem inständigen Bitten um Schutz mache deutlich, dass das Reisen eine sehr gefährliche Angelegenheit war. Unterwegs entbehre man des Schutzes der Gemeinschaft. Selbst wenn man in einer Gruppe oder Karawane reiste, sei man relativ schutzlos gewesen, denn in anderen Gegenden und Ländern war man ein Niemand. Und Frauen waren doppelt schutzlos; nicht selten zogen sie sich für die Reise Männerkleidung an. Das Gebet dient als eine Art magischer Beschwörung der Hilfe Gottes, weil es kaum andere Sicherheitsvorkehrungen gibt, auf die man sich verlassen kann. Mit der Vertreibung aus dem Paradies begann die Reise im Sinne einer erzwungenen Ortsveränderung.

Musikalisch in dieser Thematik unterstützte sie Yoëd Sorek. Der international bekannte Pianist und Sänger aus Jerusalem spielte ansprechende Lieder und brachte damit und auch am Akkordeon die Herzen der Gäste zum Schwingen.

„Ich bin dankbar, dass wir den Tag der Jüdischen Kultur doch feiern konnten. Es hätte was gefehlt“, dankte Marlis Glaser den Mitwirkenden, Unterstützern und Gästen.

Die Kunstwerke in der Ausstellungshalle von Marlis Glaser sind noch bis zum 20. September zu sehen, immer mittwochs, donnerstags und sonntags jeweils von 15 Uhr bis 19 Uhr und nach Vereinbarung, entweder telefonisch 07357/2438 oder unter kunst@marlis-glaser.de per E-Mail.

8-9-2020

Schwäb. Zeitung